

Zeitwort

14.06.1933:

In Berlin wird Wagners "Götterdämmerung" aufgeführt

Von Norbert Meurs

Sendung vom: 14.06.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2010

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Autor:

Die Regie führte der Zufall. Aus Anlass des 50. Todestages hatte die Berliner Staatsoper seit langem einen großen Wagner-Zyklus geplant. Vom 4. Mai bis zum 18. Juni 1933, also innerhalb von nur 6 Wochen, führte man alle großen Werke des Bayreuther Meisters auf, inklusive die frühen Opern "Liebesverbot" und "Rienzi". Am 14. Juni war man gerade bei der "Götterdämmerung" angelangt.

*Musik***Autor:**

Es war wie gesagt Zufall, dass die lange im Voraus geplanten Wagner-Wochen gerade im Jahr der Machtübernahme der Nazis stattfanden, die in Wagner bekanntlich so etwas wie einen repräsentativen Vorläufer sahen. Die Gesamtschau bot eine gute Gelegenheit zu demonstrieren, welcher neue Geist in Deutschland eingekehrt war. Wagner hieß es, "kämpft" unseren "Kampf mit". Für kritischere Töne, für ein differenziertes Bild dieses gefährlich vieldeutigen Werks war kein Platz mehr – das hatte sich auch am Vorabend zum 50. Todestag in der Berliner Staatsoper gezeigt – bei einer Neuinszenierung des "Tannhäusers". Ihr Team war von der mittlerweile geschlossenen republikanischen Kroll-Oper noch in bester Erinnerung: der Regisseur Jürgen Fehling und der Dirigent Otto Klemperer. Sie boten, ganz auf der Linie der den Nazis als linksintellektuell-zersetzend verhassten Kroll-Oper, einen entschlackten, streng stilisierten, von allem romantischen Aufputz befreiten Wagner. Der Abend geriet zur Abrechnung. Ein großer Teil der Presse prangerte die Aufführung denn auch als "Akt kultureller Barbarei" an, als "neuen dreisten Anschlag gegen Wagner und die deutsche Kultur". Man sprach von der „Frechheit“ des „jüdischen Generalmusikdirektors Klemperer“, von einem „Faustschlag ins Gesicht aller noch irgendwie gesund empfindenden Menschen“ und forderte Konsequenzen: u.a. „den Kopf des Herrn General-Intendanten!“ Heinz Tietjen.

Der setzte den umstrittenen "Tannhäuser" nach wenigen Aufführungen kurzerhand ab und ließ stattdessen wieder die alte Inszenierung spielen, so auch im anschließenden Wagner-Zyklus. Klemperer dagegen wurde erst einmal von seinen Aufgaben entbunden. Anfang April begriff er, was die Stunde geschlagen hatte, und ging wie so viele andere ins Exil.

Wie weit die nationalsozialistische Vereinnahmung Wagners ging, machte kurz darauf Propagandaminister Goebbels in einer Rede über die Meistersinger deutlich: als er den aufrüttelnden "Wach ´ auf" - Massenchor als "greifbares Symbol des Wiedererwachens des deutschen Volkes aus der tiefen politischen Narkose des November 1918" bezeichnete. Eine Meistersinger-Inszenierung in diesem Sinne folgte auf dem sogenannten "Reichsparteitag der Freiheit" 1935 in Nürnberg.

Musik